

Professor Dr. Martin Bopp

(Repräsentant der Deutschen Botanischen Gesellschaft)

Botanisches Institut der Technischen Hochschule Hannover, Hannover

Herr Staatssekretär,
meine Damen und Herren!

Für die Deutsche Botanische Gesellschaft, die ich hier zu vertreten habe, ist es eine große Freude, ebenfalls unter die Gratulanten zur 75-Jahr-Feier der Biologischen Anstalt Helgoland zu gehören. Der Präsident unserer Gesellschaft, Herr Prof. Dr. PIRSON, Göttingen, bedauert es sehr, daß er nicht in der Lage ist, diese Glückwünsche persönlich zu überbringen. Mit den Glückwünschen unserer Gesellschaft verbinde ich die Versicherung des lebhaften Interesses der deutschen Botaniker an der Biologischen Anstalt Helgoland, ihrer Arbeit, ihrem Gedeihen und Wachstum.

Es ist vielleicht verwunderlich, daß die Botaniker ein so lebhaftes Interesse am Wachstum dieser meeresbiologischen Anstalt haben, denn streng genommen sind fast alle deutschen Botaniker Binnenländer. Vergleicht man sie mit den Kollegen in unseren Nachbarländern, England und Frankreich, so kann man ohne weiteres mit Zahlen belegen, daß der unmittelbare Kontakt zum Meer und zur Küste bei uns in Deutschland nicht gerade selbstverständlich ist. Dementsprechend führt die Erforschung dieses Lebensraumes bei vielen Botanikern der deutschen Hochschulen das Dasein eines Dornröschens, das noch des Prinzen harret, der es weckt.

Wenn wir auch in unseren Vorlesungen über systematische und physiologische Botanik den Studenten eine Menge über die Pflanzen des Meeres, über Grün-, Braun- und Rotalgen und über Planktonorganismen erzählen, so fehlt doch sehr oft die Anschauung und das wirkliche Verständnis für den marinen Lebensraum. Die Unmittelbarkeit des visuellen Erlebnisses lebender Meerespflanzen und mariner Biotope ist nun einmal schwer zu ersetzen; dies wird sowohl vom Lehrenden als auch vom Lernenden als Nachteil empfunden. Allerdings kann man auch im Binnenland Meeresbiologie betreiben. FRIEDRICH OLTMANN'S zum Beispiel hat vor ungefähr 40 Jahren in Freiburg im Breisgau sein heute noch grundlegendes Werk über die Algen geschrieben; und die Meeresalge *Acetabularia* hat sich die botanischen Laboratorien in Berlin, in Brüssel und in Tübingen erobert. Und soweit ich unterrichtet bin, liegt die größte Schule für die Morphologie der Algen in Frankreich an der Sorbonne in Paris. Aber man kann in all diesen Fällen feststellen, daß sich die Interessen an der Arbeit mit Meeresorganismen aus der unmittelbaren Berührung mit dem Meer herleiten lassen. Sie wurden durch längere oder kürzere Aufenthalte an der Küste, in meeresbiologischen Forschungsanstalten, geweckt.

Im Verlauf dieser Feierstunde sind schon verschiedene Aspekte der Aufgaben und Tätigkeit der Biologischen Anstalt Helgoland angesprochen worden. Ich möchte hier vor allen Dingen folgendes herausstellen: Wenn es einen Sinn haben soll, die deutsche Meeresforschung finanziell zu unterstützen und zu fördern, dann ist eine wichtige Voraussetzung dafür, daß wir genügend junge Forscher ausbilden, deren Interessen im Bereich der Meeresbiologie liegen. Wir wissen, daß sich die Prägung der späteren wissenschaftlichen Entwicklung gerade bei den bedeutenden, qualifizierten und selbständigen Forschern sehr häufig in den ersten Semestern ihres Studiums vollzieht. Wenn aber die jungen Studenten keine Gelegenheit haben, an meeresbiologischen Kursen direkt am Meer teilzunehmen, so ist es nicht verwunderlich, daß ihnen auch später die Beschäftigung mit meeresbiologischen Problemen fern liegt.

Ich sehe es deshalb als ein besonderes Verdienst der Biologischen Anstalt Helgoland an, daß sie Kurse und Praktika für Studenten und für junge Studienräte eingeführt hat und, daß – wie ich gerade las – gegenwärtig ein Studentenheim errichtet wird. Zweifellos wird die neue Studentenunterkunft nicht unwesentlich dazu beitragen, die deutschen „Binnenlandbotaniker“ mehr als bisher ans Meer zu locken und eine umfangreichere meeresbotanische Ausbildung auch in Deutschland zu ermöglichen.

Im Frühjahr jeden Jahres besuchen unsere Studenten von Hannover die Meeresstation der Biologischen Anstalt Helgoland. Ich erlebe dann immer wieder, wie sich über die Erweiterung der Formenkenntnisse hinaus – die vielleicht nur ein sehr momentanes Ergebnis ist und vielfach rasch wieder vergessen wird – doch bei vielen jungen Menschen die Beziehung zu meeresbiologischen und meereszoologischen Problemen eröffnet hat. Diese Prägung ist oft tief und von langer Dauer. So sitzen zwei meiner Schüler hier heute unter uns.

Dieser Aspekt der zahlreichen meeresbiologischen Stationen ringsum an den Küsten Europas und der ganzen Welt ist nicht neu – aber man kann ihn nicht nachhaltig genug unterstreichen. Wir können darüber glücklich sein, daß wir hier in der Biologischen Anstalt Helgoland ebenfalls eine Station haben, die Studienmöglichkeiten in mannigfaltiger Form bietet. Aber wenn der Meeresforschung eine Zukunft beschieden sein soll, dann – scheint mir – ist es notwendig, den Teil der Biologischen Anstalt auf Helgoland und auf Sylt, der der Ausbildung dient, noch weiter auszubauen, um dadurch möglichst vielen heranwachsenden Wissenschaftlern den unmittelbaren Kontakt mit diesen Lebensräumen zu ermöglichen.

In diesem Sinne möchte ich mich als Vertreter der Deutschen Botanischen Gesellschaft meinen Vorrednern anschließen und Ihnen, Herr Kollege KINNE und Ihren Mitarbeitern, zum 75. Geburtstag der Biologischen Anstalt Helgoland eine fruchtbare Weiterentwicklung und eine blühende Zukunft ihrer Forschungs- und Betreuungsarbeit auf Helgoland und Sylt wünschen!